

Die voigtl. Vereins-
blätter erscheinen
wöchentlich 2 mal und
sowar Mittwochs
und Sonnabends.

Subscriptionspreis:
6 nar. für das Viertel-
jahr. Insertions-
gebühren werden bil-
lig berechnet.

Vogtländische Vereinsblätter

aus dem Volke für das Volk.

Redaction, Druck und Verlag von Aug. Wieprecht.

N^o 53 dieses Blattes ist Seiten der Polizei mit Beschlag belegt worden.

Nur durch die Arbeit wird man frei!

Die Arbeit nur, die Mannesthat
Sei unser ganzes Streben!
Wer Kopf und Herz und Hände hat,
Mag froh den Blick erheben.
Verächtlich nur ist uns der Mann,
Der slavisch ruhn, nicht handeln kann,
Drum Brüder unser Wahlspruch sei:
Nur durch die Arbeit wird man frei.

Das Recht der That, die heil'ge Macht
Zu Betten und zu Wagen,
Und in der Menschheit Jammernacht
Das goldne Licht zu tragen,
Dies große Recht, erringt es euch,
Ein Jeder kämpfe, keiner weich.
Gebärt die sieche Menschheit neu,
Denn nur die Arbeit macht uns frei.

Des Menschenlebens Faden wird
Oft schnell und rauh durchschnitten,
Wohl dem, der gegen Trug und Schmach
Mit Wort und That gestritten.
Ist auch die Frucht die nicht bescheert,
War doch die That der Arbeit werth.
Ring' nur nach ihr in ew'ger Treu,
Denn durch die Arbeit wirst Du frei.

Drum laßt die freie Mannesthat
Uns himmelan erheben,
Die künst'ge Frucht uns jetzt als Saat
Der Erde übergeben;

Die Nachwelt mag den Nutzen ziehn,
Deckt uns auch längst das Wiesengrün.
Denkt, daß die That unsterblich sei,
Denn durch die Arbeit wird man frei.

Die Adresse der Stadtverordneten zu Plauen.

Wie man hört, so hat die gegen die Zusammenberufung der am 17. Nov. 1848 verabschiedeten Stände an Se. Majestät den König gerichtete, von den Gemeindevertretern zu Plauen ausgegangene Adresse zu einer Gegenerklärung die Veranlassung gegeben, die von Haus zu Haus getragen worden, um Unterschriften zu sammeln.

In diesem Nachwerke soll die Ansicht hingestellt sein, daß die hiesigen Gemeindevertreter zur Erlassung einer solchen Adresse nicht berechtigt seien, und überhaupt „Stadtverordnete“ sich bloß um die Angelegenheiten der Stadt und nicht des Staates zu bekümmern hätten. Diese Ansicht ist wirklich neu und man könnte darüber staunen, wenn man nicht darüber lachen müßte.

Nie kann das Glück einer Gemeinde gedeihen, wenn sie nicht die Pflegerin der aus edlem Selbstgeföhle stammenden Freiheitsliebe und der damit innig verbundenen Anhänglichkeit an Recht und Gesetz, sowie des Muthes, diese kostbarsten Güter des Erdenlebens gegen alle Eingriffe und Gefährdungen zu vertheidigen ist, welche von Innen oder Außen sich dagegen erheben mögen.

Haben die Gemeindevertreter zu Plauen in den Junidonnungen einen solchen Eingriff erblickt, so ist es ihnen nur als gewissenhaften Vertretern zu danken, daß sie dagegen mit festem Mannesmuth aufgetreten sind.

Eine Gemeinde ist zwar als solche der Staatsgesetzgebung eben so gut unterworfen, wie der einzelne Staatsbürger; allein damit sie nicht bloß als Mittel zum Staatszweck, als bloß dienstbares Werkzeug gebraucht wird, und überhaupt eine Gewähr vor dem Mißbrauch einer solchen Macht findet, dazu ist die Verfassung da. Wird an dieser gerüttelt und geschüttelt, so wird ihre eigene Wohlfahrt gefährdet und die Gemeindevertreter haben die Verpflichtung auf sich, die der Gemeinde drohende Gefahr wo möglich abzuwenden, und kein böses Beispiel zu geben rücksichtlich der Mißachtung des Rechtes und der Gesetze. Die Gemeinde umfaßt ein größeres Familienleben. In der Familie muß der Vater seinen Kindern mit einem guten Beispiele vorangehen, wenn Glück und Segen in das Haus einziehen soll; dasselbe gilt von der Gemeinde und dem Staat.

Nur wo spießbürgerliche Bildung und Gesinnung, Selbstsucht und Nepotismus sich spreizt, kann man in einem Falle, wie hier, von ungesetzlichen Schritten der Gemeindevertreter sprechen, schreien und schreiben.

Rechtlieb.

Handel und Gewerbe im deutschen Vaterlande.

Apotheker. In Zeiten, wo so oft die Gerechtigkeit verkauft wird und die Regierungen selbst eine Menge Scrupel haben, werden auch die Apotheker bald ihre Gerechtigkeit verkaufen, zumal jetzt kein Verband in den Landen mehr stattfinden soll, und die

Bäcker, für diese blüht der Weizen immer noch, obgleich vielen Deutschen von den Untersuchungs-Commissionen das Brod gebacken wird und das Proletariat nicht mehr solche große Rosinen hat.

Brauer. Bei diesem Gewerbe wird bald Hopfen und Malz verloren sein, da jede Gährung jetzt mit Bajonetten niedergedrückt wird.

Bürstenbinder. Dürfen auf Absatz von Zahnbürsten rechnen, da jetzt Jedermann reinen Mund halten muß. Bürstenbinder, welche Kartätschen machen, können großen Verdienst erzielen.

Drechsler und Horndrechsler. Große Concurrenz, da es eine Menge Horndreher giebt und den Deutschen in Frankfurt a. M. so unendlich viel Nasen gedrechselt worden sind. An Material ist in neuerer Zeit kein Mangel, da sich Viele die Hörner abgelaufen haben.

Färber. Können nur auf Anerkennung rechnen, wenn ihre Farbe schwarzgelb oder schwarzweiß. Rothfärber, sowie Rothgießer sind ausgewiesen.

Fischer. Auch hier Eintrag im Broderwerb, da

so viel im Trüben gefischt wird und hier wie da dem Volke so große Stockfische aufgedrungen werden. Dürfen nur oberflächlich fischen, da auch die Fischer um die Grundrechte beschuppt worden sind.

Fleischer. Haben bedeutend an Gewicht verloren, seitdem sich in Deutschland so große Schlächter aufgethan.

Gerber. Sichtbare Hebung des Geschäfts, da mancher seine Haut zu Markte trägt und in Folge der Einquartierungen Vielen das Fell über die Ohren gezogen wird.

Glafer. Flau, wenig Arbeit, da man in vielen Kammern von Oben kein Licht hereinlassen will. Früher zogen die Glafer manchmal ein Blei ein, welches Geschäft in neuerer Zeit die Füseliere übernommen haben.

Suf- und Zeugschmiede. Schmälerung der Arbeit, weil jetzt die Polizei so viele in Beschlag nimmt. — Im Ganzen jedoch mehrfache Bestellungen auf Stemmeisen.

Kunstgärtner. Scheinen auch auf keinen grünen Zweig zu kommen, da die Behörde so manche rare Pflanze eingezogen hat und an vielen Orten Civil- und Militärpersonen sich gegenseitig selbst Pflaumen gesteckt haben. Sodann hat man hier und da Vieles vom Zaune gebrochen oder auf den Strauch geschlagen.

Musiker. Seitdem man die Saiten so hoch gespannt, das Volk wieder nach der Pfeife der Fürsten tanzen muß, ist aller Verdienst flöten gegangen und so Mancher pfeift auf dem letzten Loche.

Mehl- und Stärkehändler. Totale Stockung im Geschäft, da Viele jetzt ihr Licht untern Scheffel stellen müssen und die Fürsten jetzt alle selbst mit Stärke handeln wollen.

Papiermüller. Das Geschäft im Schwunge, da an Lumpen kein Mangel. Nur Concurrenz im österreichischen Staat, der selbst Papier macht. Man rühmt dort die Wässerung; kein Wunder, wo solche Ueberschwemmung.

Posamentier. Müssen auch von der Schnur leben, da nirgends ein guter Faden Seide gesponnen wird und die „Knöpfe“ ungemein rar geworden sind. Häkeleien machen Bürger und Soldaten unter sich schon genug und suchen sich Spitzen zu bieten. Zu den Fürsten dürfen sie gar nicht kommen, weil der Posamentier von Haus aus ein halber Posa ist.

Perückenmacher und Coiffeurs. Karger Lohn, da die Regierungen jetzt diesen oder jenen einen Zopf machen, und öfters ganz unschuldigen Leuten in die Haare fahren. Früher konnten die Coiffeurs manchmal Etwas von den Haaren zurücklegen, jetzt stehn aber den meisten Leuten die Haare zu Berge. An Parfümerien ist auch nichts mehr zu verdienen, da im Kriege wider

Dänemark die deutschen Fürsten zu viel mit Pomade gehandelt.

Sattler. Verdienst flott, weil überall die Zügel straff gehalten und Fische bestellt werden und so mancher Demagog, dem man auf's Leder stieg, umgefattelt hat.

Seiler. Werden von vielen Seiten wegen ihres Rückschrittes begünstigt. Der Handel mit Del und Thran vorzüglich gut, da so mancher Vormärzliche noch im Thran ist, und viele Nachmärzliche von Seiten der Staatsanwälte ihr Fett bekommen. Weniger Absatz ist mit Pechfackeln, da, wie wir in Baden gesehen, jetzt gar nicht gefackelt wird.

Schleifer. Sichtbarer Umschwung im Geschäft, da es viel Scharten auszuweihen giebt und sich noch Männer finden, denen etwas Politur Noth thut.

Schuhmacher. Trotz der ledernen Zeiten Alle unendliches Pech. Seit die Fürsten ganze Böcker versohlen, ist kein Absatz zu bezwecken.

Stellmacher. Auch diesen hat die Zeit ein Bein gestellt. Früher war noch an einem Wagen ein Stück Geld zu verdienen, jetzt aber ist's mit dem Wagen vorbei, selbst mit dem Stuhl-Wagen des Papstes.

Stiefelwisch-Fabrikanten. Seitdem in Frankfurt so viel geschmiert worden ist und noch immer hier und da unentzandlich Wische ausgetheilt wird, können solche durchaus nicht in glänzende Verhältnisse kommen.

Schneider. Wenig Aussicht auf Arbeit, da Alles auf den alten Schnitt zurückkommt und das Futter so theuer geworden ist. Nichts als Flickwerk in Deutschland, nachdem selbst in Schleswig-Holstein so viel Stiche vergeblich gemacht worden sind. Höchstens Verdienst noch an Mänteln, welche man nach dem Winde hängen kann. Mit Beinkleidern ist's rein aus, da es jetzt so viele große Schneider giebt, welche den Leuten die Hosen anpassen.

Tischler. Hier und da leere Werkstätten, obgleich es noch viel ungehobelte Menschen giebt. Die Aussicht auf neue Bettstellen ist auch vereitelt, da an vielen Stellen so manche angebliche Errungenschaft wieder in's alte Bett getreten ist. Früher hatten die Tischler einen Sekretair, einen Kammerdiener oder ein Bureau in Arbeit, jetzt werden die Sekretairs und Kammerdiener von den Bureaus bearbeitet. Die guten Tische in den Gasthöfen werden auch immer seltener und in Universitätsstädten giebt es sogar Freitische. Großvaterstühle kommen ganz aus der Mode, weil es bald gar keinen Großvater mehr geben wird, denn wen in der Blüthe der Jahre nicht die Cholera hinwegrafft, der wird entweder todt geschossen oder — er muß sitzen, aber — auf keinen Großvaterstuhl.

Tapezierer. Stehen in Ansehen, da sie fast Alle

noch den Divan bearbeiten und es unter ihnen Mehrere giebt, welche einen Sitz in der Kammer ausschlagen.

Tuchsheerer. Stillstand im Geschäft, da in letzterer Zeit so viel preussisches, sächsisches und bairisches Tuch nach Schleswig-Holstein geschickt wurde, um dort geschoren zu werden: was besonders bei Friederica geschah, wo es zugleich tüchtig gewalkt wurde.

Windmüller. Klappern noch immer Etwas zusammen, zumal es in Deutschland überall noch sehr windig aussieht. Den besten Verdienst haben sie in Preußen, denn der Preussische Wind ist bekanntlich der stärkste.

Zimmerleute. Sind im vergangenen Jahre vielfach in Anspruch genommen worden, indem Viele sahen, wo der Zimmermann das Loch gelassen. Sonst wenig Erwerb, weil das Parlament zu Frankfurt so viele und große Böcke machte. An Bauholz war auch nichts zu erübrigen, da man gesehen, daß sich die Bäcker große Häuser aus kleinen Semmeln bauen.

Nagelschmiede. Können ihr Handwerk getrost an den Nagel hängen, da es jetzt Millionen vernagelte Menschen giebt und nicht einmal mehr an den Zwecken Etwas zu verdienen ist, indem die Großen und Mächtigen jetzt alle selbst auf ihren eigenen Zwecken gehen. — Furchtbares Innungszeichen, schreckliches Aushängeschild der Nagelschmiede: ein rothes Herz von drei großen Nägeln durchbohrt. Eher ein Wappen für ein Kriegsgericht, für eine Standrechts-Commission. — In dem durchbohrten Herzen könnte man Deutschland erblicken und die drei Nägel mit den dicken eisernen Köpfen, wer sind sie? — Fragezeichen, Punktum, Schlussnagel.

Vermischtes.

Vormärzlicher Landtagsvers.

Und als kein Geld in den Kassen war,
Da hat man sie eiligst zusammenberufen, —
Es kam die gesinnungstüchtige Schaar
Und setzte sich an des Thrones Stufen.
Und nach vierzehn Tagen schon
Begannen sie die erste Sitzung —
Sie machten gewaltige Opposition
Und sprachen sich in große Erhörung,
Und sie sagten schließlich zu Allem Ja,
Und reichten sich friedlich die Hände,
Und was dann sonst noch weiter geschah, —
Das nennt man das Wirken der Stände.

Bekanntmachungen.

Kirchliche Nachrichten.

Am 6. Sonnt. nach Trinitat. predigt in der Stadtkirche Vormitt. Herr Superint. Beyer und Nachmitt. Herr Stadtdiacon. Schweinig. — Nach der Vormittagspred. allgemeine Beichte mit Communion. — (Collecte.) — In der Gottesackerkirche früh halb 6 Uhr hält Herr Archidiacon. M. Fiedler die Hartenstein'sche Legatpredigt.

Vom 28. Juni bis mit 4. Juli wurden

I. **getraut:** 73) Carl Gottlob Reichmann, Webergeselle, mit Henriette Mariane Ludwig.

II. **getauft:** 326 — 336) Hrn. Chrn. Heinrich Bergners, B. u. Schleifers, L. Marie Luise. — Joh. Fried. Schramms, B. u. Maurerges., S. Franz Eduard Ditto. — Mstr. Carl August Schenks, B. u. Webers, L. Luise Caroline. — Mstr. Carl Aug. Wolffs jun., B. u. Tischlers, L. Julie Bertha. — August Frdr. Wilh. Werners, Bahnwärters bei Haselbrunn, L. Marie Emilie. — Mstr. Carl Frdr. Michaelis's, B. u. Webers, L. Bertha Amalie. — Mstr. Carl August Franz's, B. u. Webers, S. Carl Friedrich. — Mstr. Carl Gustav Lohse's B. u. Webers, S. Carl Ludwig. — Mstr. Frdr. August Glieb. Kober's, B. u. Webers, S. Arwin Gustav. — Zwei unehel. Kinder.

III. **beerdigt:** 138 — 192) Joh. Fried. Grimm, Einw. u. Drechsler in Unterneundorf, 54 J. 1 M. 13 T. — Hrn. Carl August Zahns, B. u. Fabrikants, S. Paul, 1 M. 16 T. — Hrn. Frdr. Wilhelm Bruno von Goldammers, Obersteuer-Controleurs und Mittmeisters v. d. A., L. Ida Ottilie, 26 T. — weil. Joh. Georg Dehmels, Handarbeiters in Kröstau, Wittwe, Fr. Johanne Ehre. geb. Pflieg in Reinsdorf, 72 J. — Chrn. Glob. Seidel, B. u. Spinner, 66 J. 6 M. 15 T.



Durch frische Zusendungen aus einer der renommirtesten Fabriken habe ich mein

Spiegellager

mit dem Neuesten und Geschmackvollsten in allen Größen aufs reichhaltigste assortirt, und erlaube mir dies einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur geneigten Beachtung hierdurch anzuzeigen.

Plauen, den 5. Juli 1850.

Theodor Baldauf.

Die so beliebten

La Caronna-Cigarren,

2 Stück für 5 A, sind wieder angekommen und werden auf's Beste empfohlen, von

Wilhelm Gottfried & C.
an der Spira.

Gothaer Cervelat-Wurst, Zungenwurst, Schweizerkäse und jeden Montag frische Knackwürstchen bei C. J. Immisch.

Wegen gänzlichem Mangel an Platz verkaufe ich, von heute an, um damit zu räumen, mein Lager von Schmiedeeisen, Reifen, Schaaren, Hemmschuhen, Sohlen u. zu den Werkpreisen.
C. J. Immisch.

Zum Felsenschlößchen.

morgen Sonntag Nachmittag Hammelauslegen.

Anzeige.

Erzgebirgische Eisenbahn

erscheint wie bisher wöchentlich in einem Bogen, vierteljährlich mit einer Bildbeilage Preis 10 ngr., mit 3 Bildbeilagen Preis 12 ngr. für ein Vierteljahr. Das neue Quartal, welches mit dem 1. Juli beginnt, wird mit der ersten Nummer einen ausgezeichneten Stahlstich bringen, wovon ich nur eine gewisse Anzahl Abdrücke vorräthig habe; ich bitte daher mit den Bestellungen nicht zu säumen. Die Presse ist beschränkt! Aber nichts desto weniger werden wir nicht ablassen, für das Recht zu kämpfen. Laune, Satyre, Humor werden mit dem Ernstesten in unserer Zeitschrift abwechseln.

Für Plauen und Umgegend hat die Besorgung Herr Ament am Klostermarkt, bei welchem sowohl die Bestellungen auf Eisenbahn, als auch auf das Leipzig-Pariser Modejournal, welches wöchentlich in 1 Bogen erscheint, mit brillantem Modenkupfer, 2 Herren- und 2 Damen-Figuren, Preis vierteljährlich 22½ ngr., mit 2 Damen-Figuren allein Preis vierteljährlich nur 15 ngr., zu machen sind.

Zwickau den 25. Juni 1850.

Der Herausgeber
Ed. Lippmann.

Beachtenswerth!

Wie und wo man für 8 Thaler Preussisch Courant im Besitz einer baaren Summe von ungefähr

Zweihundert tausend Thalern gelangen kann, darüber ertheilt das unterzeichnete Commissions-Büreau unentgeltlich nähere Auskunft. Das Bureau wird auf desfallige, bis spätestens den 15. Juli d. J. bei ihm eingehende frankirte Anfragen prompte Antwort ertheilen, und erklärt hiermit ausdrücklich, daß, außer dem daran zu wendenden geringen Porto von Seiten des Anfragenden, für die vom Commissions-Büreau zu ertheilende nähere Auskunft Niemand irgend etwas zu entrichten hat.

Lübeck, Juni 1850.

Commissions-Büreau,

Petri-Kirchhof N^o 308 in Lübeck.

Reiheschank bei Carl Bogel in der Königsgasse.

Ein großer Kleiderschrank ist zu verkaufen.

Wenn junge Leute Brillen tragen,
So sieht's gerade aus,
Als wollen sie die Leute fragen:
Wo ist das Narrenhaus?